[s.n.]

Autor(en): **Scapa, Ted**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Himmels willen, sollen die beiden zwei Stunden lang miteinander reden? Das Finanzielle ist durch Ehevertrag längst und endgültig geregelt; die gemeinsamen Bekannten sind im Kreise von Parties schon völlig zerhechelt, und sollte eine neue Scheidungsaffäre in der Luft liegen – nun, in drei bis fünf Minuten ist darüber alles Wesentliche gesagt; es gibt auch im Scheidungswesen kaum noch Neues unter der Sonne. Auch die Kinder geben nicht genug Gesprächsstoff ab. Wenn sie sagt: «Apropos, unser Rudi sollte ...» so zieht er das Checkbuch und fragt, bevor die Mutter auch nur ausreden kann: «Wieviel?» Es ist trostlos.

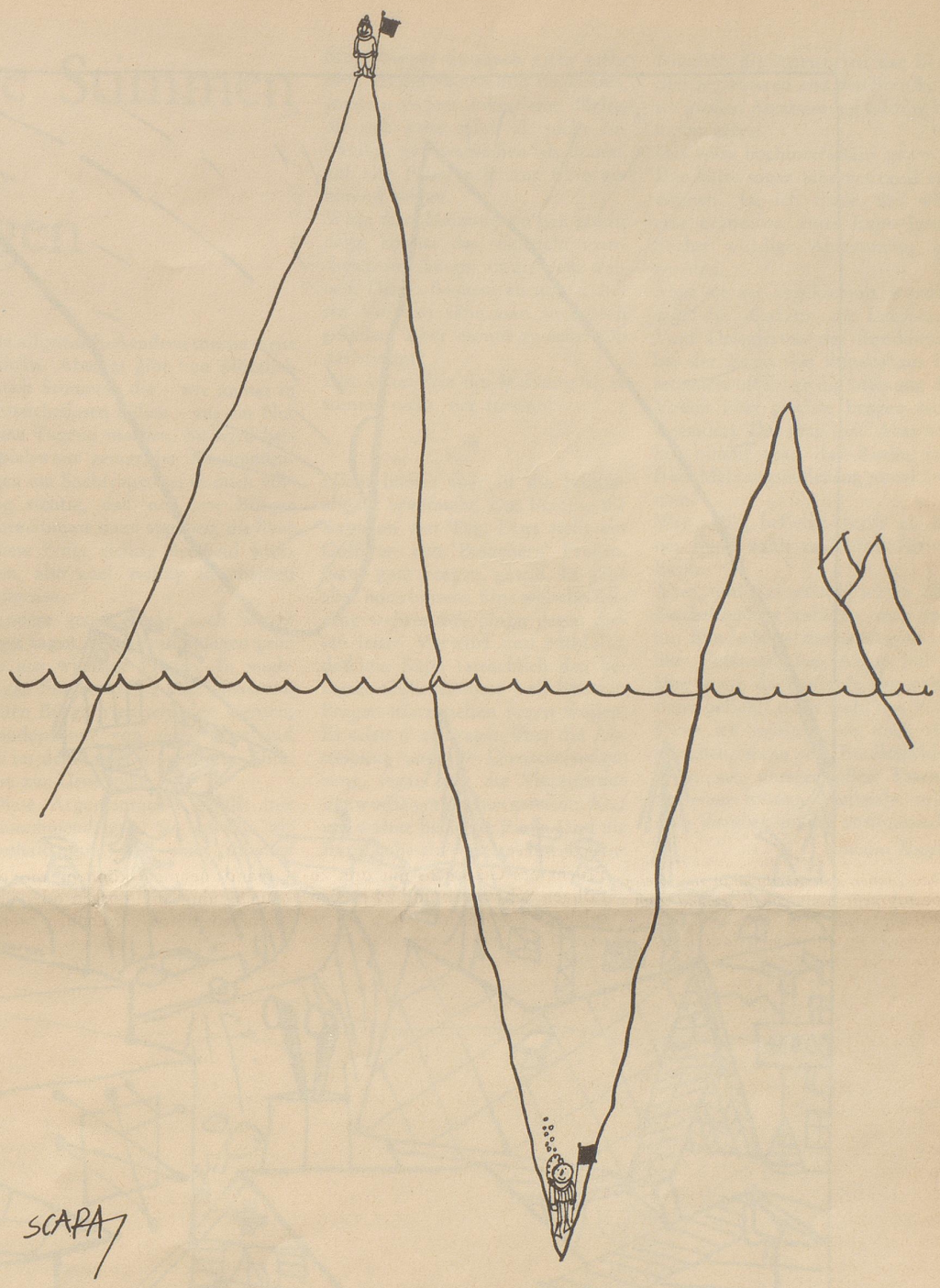
Das heißt: Bis gestern hielt ich den Fall für trostlos. Nun mache ich mir wieder ein wenig Hoffnung für P. Und das kam so:

Ausnahmsweise wollte einmal *ich* etwas von *ihm*. Ich telefonierte. «Es ist ganz ausgeschlossen, ich kann den Herrn Direktor auf gar keinen Fall verbinden.» Aber das Fräulein wisse doch, wer ich sei, und wenn der Herr Direktor wüßte, daß ich ... «Nein, ganz ausgeschlossen!» entrüstete sich die Dame am Telefon. «Er hat zwei Konferenzen für heute abend abgesagt, es ist ihm etwas ganz Dringliches dazwischen gekommen!» Aus der beflissenen Telefonistinnenstimme strömte soviel Ehrfurcht vor dieser Dringlichkeit, daß ich nicht fragte, worum es sich handle. Sie hätte es mir ja doch nicht sagen dürfen, selbst, wenn sie es gewußt hätte.

Sie wußte es aber gar nicht. Ich suchte P. auf seinem privaten Draht. Seine Frau kam an den Apparat. «Ja, wenn Sie es sind, so rufe ich ihn schon. Sonst aber hat er sich jede Störung verbeten. Wissen Sie, was er macht? Er liegt auf der Couch und liest den Krimi, den Sie ihm gestern gegeben haben. Das muß ja ein ganz verrücktes Buch sein. Nein, also so etwas!» Aber man spürte: Die gute Frau war hocherfreut, daß ihr Mann einmal ein wenig Zeit fand für sich selber, und wenn es um nichts Höheres als um die Lektüre eines Kriminalromans ging. Wer weiß: Wer sich noch soviel Menschlichkeit bewahrt hat, daß er mit Ungeduld der Lösung eines guten Krimis entgegenblättert, der entdeckt vielleicht eines Tages auch wieder, daß er eine Frau und einen Buben hat. Nicht bloß lauter Konferenzen.

Gott schuf die Zeit – aber die Hetze hat der Teufel erfunden! Und der – so möchten wir beifügen – soll sie auch wieder holen, die Hetze! – Aber: Wo steht es denn geschrieben, daß man sich müsse hetzen lassen? Wo wir doch ‹Sparkassen Gottes› sein könnten!

AbisZ



Ungeahnt

Rudolf Nußbaum

Ein Wort,
dem kaum du
Beachtung gezollt,
gesprochen mit sorgloser Miene,
wie ein Schneeball ist es
bergab gerollt
und wurde zur Staublawine.

Zu spät wurde dir
die Gefahr bewußt,
Gedanken,
die glitzern und blenden,
durchbohren rückprallend
wie Pfeile die Brust,
du erschrickst
und kannst es nicht wenden.

Die Dinge sind mächtig,
dein Seelchen nur schwach,
bedroht von tausend Gewalten.
Ein Tropfen, der quillt,
wird zum reißenden Bach
im Sturz
zwischen Felsen und Spalten.